Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

25.5.1842 (No. 140)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 140. Mittwoch, den 25. Mai 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 24. Mai. Ihre Hoheit die Frau Fürstin von Fürstenberg sind mit Ihren Prinzessinnen Töchtern heute Mittag um 1 Uhr wieder von hier abgereist, um Sich nach Heiligenberg zu begeben.

* Karlsruhe, 24. Mai. Heute Nachmittag hatte der Kön. Preuß. wirkliche Geh. Rath, bisheriger ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Großherzogl. Hofe, Frhr. v. Otterstedt, die Ehre, von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog in feierlicher Audienz empfangen zu werden und Höchstdenselben seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Nach der Audienz geruhten Seine Königliche Hoheit den Herrn Gesandten zur Großherzoglichen Tafel zu ziehen.

Ferner eingegangene Beiträge für die hamburger Abgebrannten.

Bei dem Karlsruher Hilfsverein für Hamburg sind bis zum 19. d. eingegangen durch Hrn. August Klose, Jakob Kusel und S. v. Haber und Söhne: Schmiedmeister Chr. Linscheit 1 fl. Benj. Bickel 1 fl. 45 kr. M. Billmann 1 fl. 45 kr. St. Rüppele 1 fl. 45 kr. Wilhelmina und Anton Fuhrer 2 fl. Eduard Hehn 1 fl. 30 kr. Ehmann, Brigadeschmied, 1 fl. 30 kr. Fried. Preiß 1 fl. 20 kr. Goldarbeiter Karl und Eduard Balbach 2 fl. 42 kr. L. Raupp 1 fl. G. Wagner 2 fl. 42 kr. M. Kallmann 2 fl. 42 kr. Fd. u. E. Deimling 2 fl. 42 kr. C. B. 2 fl. 42 kr. C. Krieger 1 fl. C. Räuber 1 fl. G. Weber 2 fl. 42 kr. Von den Bäckermeistern J. Marbe 2 fl. 42 kr. J. W. Kiefer 5 fl. C. Ritzhaupt 2 fl. 42 kr. Steiner 2 fl. 42 kr. Karl Wagner 2 fl. 42 kr. Enz 1 fl. J. Stutz 2 fl. 42 kr. Jakab 1 fl. 20 kr. Chr. Sautter 1 fl. 20 kr. H. Zimmermann 1 fl. 20 kr. Schweitzer 1 fl. 20 kr. W. Gärtner 30 kr. Joh. Appenzeller 1 fl. 20 kr. H. Gsell 1 fl. 20 kr. Karl Heiter 1 fl. 20 kr. J. Ritzhaupt 1 fl. 20 kr. Antritter 2 fl. 42 kr. Rößler 1 fl. 20 kr. Wolf 1 fl. 20 kr. Moritz Bühler 1 fl. 20 kr. Fr. Hafner 2 fl. 42 kr. A. Geisendörfer 1 fl. 30 kr. R. Kuntz 1 fl. 20 kr. Roos 2 fl. 42 kr. Wittwe Wappich 1 fl. 20 kr. J. Kiefer 1 fl. 20 kr. J. Seifried 1 fl. 20 kr. August Scherer 1 fl. 30 kr. H. Scherer 2 fl. Wittwe Haffner 1 fl. 20 kr. C. Dänzer 2 fl. 42 kr. J. Sautter 3 fl. A. Wagner 2 fl. 42 kr. Franz Ritzhaupt 2 fl. 42 kr. B. Erich 1 fl. 20 kr. Ph. Fels 2 fl. 42 kr. Aug. Wagner 1 fl. 20 kr. Von Generalmajor und Brigadier v. Pfnor 11 fl. K. W. 2 fl. Ghd. F. 2 fl. P. P. 3 fl. C. F. F. 1 fl. Bergmann 2 fl. C. B—t 4 fl. 2 kr. Von 2 Kindern aus der Sparbüchse 1 fl. Exp. doc. 2 fl. C. H. 1 fl. F. R. 30 kr. Von einem Dienstmädchen 30 kr. L. A. Lenzdorff 2 fl. 42 kr. W. G. 2 fl. 42 kr. L. W. 2 fl. 42 kr. G. S. 2 fl. 42 kr. Wittwe A. S. 5 fl. 24 kr. Hofmalerin S. R. 5 fl. 24 kr. Rechtspr. R. R. 2 fl. 42 kr. Ergebniß einer Kollekte in Rappenau 58 fl. und zwar: Beitrag von H. Rothenhöfer 1 fl. Wittwe G. Freudenberger 30 kr. Phil. Botsch 24 kr. J. Geiger 2 fl. Ph. Veit 10 kr. Accisor Oettinger 2 fl. 20 kr. Ad. Neudeck 2 fl. 42 kr. Posthalter Neudeck 2 fl. 42 kr. Geometer Jordan 1 fl. Kronenwirth Bengel 8 fl. 4 kr. Die Dienstboten des Kronenwirths Bengel 2 fl. Friedr. Künzel 12 kr. Abr. Freudenberger 30 kr. Friedr. Streib 2 fl. Jakob Kinstetter 24 kr. Gemeinderath Künzel 1 fl. Glaser Fuhrmann 1 fl. Schreiner Künzel 12 kr. Heiligenpfleger Künzel 1 fl. Friedr. Schwab 30 kr. Rosenwirth Schwab 2 fl. Phil. Steinmann 30 kr. Chr. Zimmermann 30 kr. Adam Herold 24 kr. Gg. Zimmermann 2 fl. 30 kr. Gottl. Rothenhöfer 24 kr. Kaufmann Stieber-gall 4 fl. Adam Rothenhöfer 48 kr. K. Obernzauner 30 kr. Martin Metzger 12 kr. Gärtner Hummel 1 fl. 20 kr. C. Zimmermann 12 kr. Werkmeister Fritschi 2 fl. 42 kr. August Fritschi 24 kr. Josephine Fritschi 24 kr. K. 24 kr. Ph. Reichardt 12 kr. Friedr. Waibel 24 kr. N. 6 kr. Chr. Freudenberg 1 fl. 30 kr. Schreiner Jordan 30 kr. Schneider Leib 6 kr. Frau Pfarrerin Höfner 36 kr. Jos. Herbst 48 kr. Joh. Götz's Wittwe 18 kr. J. Mosheimer 30 kr. Bürgermeister Reichardt 3 fl. Heinr. Reichardt 3 fl. N. N. 6 kr. Von einem badischen Unterlehrer den 365sten Theil seiner jährlichen Besoldung mit 22 kr., mit dem Motto: Obgleich wenig, doch gegeben mit der Gesinnung, wie die der Wittwe am Gotteskasten. Herr Marquis d'Curagues 50 Frs., 23 fl. 20 kr. v. Obercamp 25 Frs., 11 fl. 40 kr. Mad. Mildmay 10 Frs., 4 fl. 40 kr. Baron v. Moltke 50 Frs., 23 fl. 20 kr. Rt. Kennedy 50 Frs., 23 fl. 20 kr. John Kennedy 25 Frs., 11 fl. 40 kr. Frau Baronin v. Kautzow 10 Frs., 4 fl. 40 kr. Frau Baronin v. Schimmelpennink 10 Frs., 4 fl. 40 kr. Kotzebue 5 fl. 24 kr. Wingfield Yates 10 Frs., 4 fl. 40 kr. Fräulein Currie 25 Frs., 11 fl. 40 kr. Kunstdreher L. Quilian 1 fl. 20 kr. Rothweiler 1 fl. Weber 1 fl. 12 kr. Ch. Föhringer 1 fl. Fr. Weidner 1 fl. 20 kr. Elkan Kauflinger 1 fl. Vom Leseverein in Ettlingen durch Gastgeber Thibaut 63 fl. Wittwe C. S. 1 fl. C. G. 2 fl. 20 kr. Pfarrer Fischer in Meisenheim 10 fl. 48 kr. Gustav Fischer in Meisenheim 7 fl. Einem Ungenannten in Meisenheim 1 fl. 30 kr. Die verehrliche Museumsgesellschaft in Bruchsal 284 fl. 55 kr. Durch Fr. C. Häfelin (Rindeschwenderische Glashüttefabrik) in Gaggenau 107 fl. 42 kr. und zwar in Beiträgen von Rindeschwendersche Glashütte in Gaggenau 50 fl. F. C. Häfelin 25 fl. K. Cantren 5 fl. 24 kr. Xaver Mark 2 fl. Glasmacher Anton Schmitt 1 fl. Adam Schmitt 1 fl. 30 kr. Ferd. Schmitt 1 fl. 30 kr. Joachim Leitner 1 fl. 30 kr. David Schaaf 1 fl. 30 kr. Simon Schaaf 1 fl. 30 kr. Markus Schaaf 1 fl. 30 kr. Franz Adam 1 fl. 30 kr. Egidius Schmitt 1 fl. 30 kr. Engelbert Müller 1 fl. 30 kr. Fabian Rauenbühler 1 fl. Konstantin Thoma 1 fl. 30 kr. Seraphim Thoma 1 fl. 30 kr. J. Knöpfler 1 fl. Kasimir Maurer 1 fl. Kasp. Klenk 1 fl. C. Ehleiter 48 kr. Glasmacher F. J. Schmalzbauer 1 fl. J. Leibinger 2 fl. Der Zentralkassier des Hülfsvereins für Hamburg S. Haber und Söhne.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 17. Mai. (Korresp.) Die von der „Pr. Stztg." gegebene Nachricht, daß der Oberstburggraf in Böhmen, Graf Chotek, für den Gesandtschaftsposten in Florenz bestimmt sey, ist irrig. Auch die von der „Allg. Ztg." unlängst mitgetheilte Versetzung des dermaligen österreichischen Gesandten im Haag, Grafen Senfft-Pilsach, nach London als österreichischer Botschafter bestätigt sich vor der Hand nicht; dagegen ist gewiß, daß Graf Senfft nächstens in Urlaub nach Wien kömmt. Was weiter geschieht, läßt sich zur Zeit nicht bestimmen. — Es ist kaum noch auf die Versicherung zurückzukommen, daß die Angabe, der Pabst besuche Ischl, ganz grundlos ist. — Wie verlautet, ist die Ausgabe von neuen Schatzkammerscheinen in der Gesammtsumme von 5 Mill. im Zuge. Die Scheine sollen mit 3 Proz. verzinslich seyn und in den Beträgen bis 50 fl. herabsteigen. Die österreichische Nationalbank übernimmt die Emission. — Meiner Anzeige in Betreff der von Sr. Maj. dem Kaiser behufs einer Sammlung für Hamburg an den obersten Hofkanzler, Grafen Mittrowsky, erlassenen Befehle, ist noch beizufügen, daß dieselben Erlasse auch an die obersten Kanzler der Königreiche Ungarn und Siebenbürgen ergangen sind. Die somit in der ganzen Monarchie eingeleiteten Sammlungen, wie sie bei einem, irgend eine österreichische Stadt oder Provinz getroffenen, öffentlichen Unglücksfall angestellt zu werden pflegen, thun wohl dar, daß Oesterreich jenes Unglück so betrachtet, als wäre dieser Staat selbst davon heimgesucht worden. — Nachträglich zu dem Berichte vom 10. d. M., worin wir die bei den österreichischen Briefeilfahrten eingetretene Beschleunigung anzeigten, finden wir zu bemerken, daß sich diese einstweilen noch auf die Verbindung zwischen Wien und Paris beschränkt, nachdem zwischen der österreichischen und der französischen Postadministration und den Postbehörden zu Zürich und St. Gallen ein Uebereinkommen getroffen ist, demzufolge die Korrespondenzverbindungen zwischen Wien und Paris, auf dem Wege über Insbruck, St. Gallen, Zürich und Basel, nunmehr auf tägliche vermehrt und um volle 24 Stunden beschleunigt sind. Demnach werden wir von jetzt an die französische Post um einen Tag früher, gegen vorher, in Wien eintreffen sehen. Hinsichtlich der Beförderungsweise ist vorgeschrieben, daß die Briefeilfahrten in dem für Kurierritte bestimmten Zeitausmaße zu geschehen haben. Dieses ist zwischen Wien und Linz auf 16 St. 40 Min. und im Ganzen zwischen Wien und Insbruck auf 55 Stunden, für die zurückzulegende Strecke von 33 Posten, festgesetzt. An den Briefeilfahrten zwischen Wien und Insbruck werden sich tägliche Briefeilfahrten mit unbedingter Passagieraufnahme zwischen Insbruck und Feldkirch anschließen, welche wieder mit solchen täglichen Eilfahrten zwischen Feldkirch und Zürich, über Altstätten und St. Gallen, so wie über Rapperswyl, dann mit den bereits eingerichteten täglichen Malleefahrten zwischen Mailand und Lindau in unmittelbarem Zusammenhange stehen werden. Bei allen übrigen Routen bleibt die bisherige Beförderungsweise ungeändert, vermuthlich, weil die eingeleiteten Vorkehrungen noch nicht zu Ende sind. Die nächstfolgende Beschleunigungsmaaßregel dürfte die Verbindung mit Süddeutschland erfahren, da von ähnlichen Einrichtungen mit der Reitpost nach Braunau und Passau, und mit den Eilfahrten von Linz über Schärding nach Braunau, sowie von Salzburg nach München in amtlichen Anzeigen die Rede ist. Die beschleunigte Beförderung der Briefe zwischen Wien und Paris nach obiger Einrichtung hat am 16. d. begonnen. — Genauen Erhebungen zufolge sind in Stadt Steyer 274 Häuser, ohne die Nebengebäude, abgebrannt. Der amtlich erhobene Schaden ist in runder Summe auf 600,000 fl. angeschlagen, aber natürlicher Weise bei Weitem beträchtlicher. Die Versicherungsanstalten sind ohngefähr mit 200,000 fl. Brandschadenvergütung bei diesem Unglücke betheiligt. — Das neue Dampfboot „Erzherzog Karl" hat seine erste Reise auf der Strecke von Wien nach Linz vor einigen Tagen bereits angetreten. Man sagt, der Zeitgewinn bei der Bergfahrt betrage ungefähr 3 Stunden.

† Wien, 16 Mai. (Korr.) Vorgestern erfolgte die Ankunft eines zur Verstärkung der Garnison bestimmten Grenadierbat. unter Kommando des Majors Stransky von Brünn mittelst der Eisenbahn binnen 4 Stunden. Das Lokomotiv Ajax schleppte von der letzten Station Floritsdorf die 24 Waggons, auf welchen die Grenadiere in Parade mit klingendem Spiele ihren Einzug in den Bahnhof hielten, herein. Der

Sultan Mahmud und die Georgierin.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein!" rief Edile, „ich kann Spiridion nicht vergessen. Verlaß mich nicht, Mariamne, meine Seele! Geh' zu ihm von mir, und sage ihm, daß — wenn er mich liebt, er ein Islamsbekenner wird, und dann kann er mich heirathen, und mich von des Sultans verhaßter Liebe erretten!"

„Seh' ich etwa wie eine Närrin aus, o Weib!" fiel ihr die Alte lebhaft in's Wort;" daß du meinest, ich werde mich zu Auflehnungen gegen den Sultan, meinen Herrn, hergeben? Ekli, seine Augen sind allerorten — er hat tausend Ohren, und sie sind alle offen. Ai, ai, ich spüre die Drosselschnur schon um den Hals!" fuhr sie schaudernd fort. „Vergiß Spiridion so geschwind Du kannst, mein Sultansweibchen, und Du wirst bald lernen, wie viel eines großen Padischah Gunst werth ist."

Und zu einer andern Antwort vermochte Edile die verschlagene Alte durchaus nicht zu bewegen. Unterdessen kam der Sultan, als er alle seine Versuche, Edilens Zärtlichkeit sich günstig zu stimmen, fehlschlagen sah, zuletzt auf den Argwohn, eine mächtigere Ursache, als bloße Gleichgültigkeit, müsse ihre aussergewöhnliche Kälte gegen seine Bewerbungen erzeugt haben. Entschlossen, der Sache auf den Grund zu kommen, sandte er in der Stille nach dem Obereunuchen der Esme Sultana und befahl ihm, ein scharfes Augenmerk auf die Sklavin Edile zu halten, und ihm zu berichten, ob er etwas Ungewöhnliches in ihrem Benehmen bemerke. Fast gleichzeitig mit diesem Befehl kam Mariamne — welche nach reiflichem Bedenken die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubte, daß, im Falle Spiridion in der Stille entfernt oder selbst aus dem Wege geräumt und so jede Hoffnung in Edilens Busen vernichtet würde, diese sich bald in ihre Versetzung nach des Sultans Harem fügen dürfte, und nachdem sie über die beste Weise der Herbeiführung eines solchen Ereignisses mit sich zu Rathe gegangen war — zu dem Entschlusse, dasselbe in die Hände des Obereunuchen der Sultana zu legen. Ihre Gelegenheit ersehend und ihn bei Seite nehmend, sagte sie: „Die Sklavin Edile ist verrückt. Sie ist siech vor Liebe zu einem glattwangigen Giaur, und sie wird einen tollen Streich begehen, wenn man sie nicht in Acht nimmt".

„Wallah!" schrie der Eunuch. „Wer ist der bartlose Hund, den sie liebt auf daß wir ihn todtschlagen und seine Mutter und Schwester verkaufen?"

„Wie weiß ich's?" versetzte Mariamne, gedrängt vom Trieb der Selbsterhaltung, eine völlige Unbekanntschaft mit der Person des Liebhabers Edilens zu heucheln, damit nicht ihr Antheil an der Beförderung des Verkehrs der Beiden an den Tag komme und ihr eigenes Leben gefährde. „Sie wollte mir's nicht sagen, wer er ist, als sie fand, daß ich die Kupplerin zwischen ihnen nicht machen wolle. Alles was ich weiß, ist — daß sie sich selbst liebeskrank um einen Christen bekennt, des Himmels Fluch über sie Alle! — und das ist der Grund, weshalb sie nicht in des Sultans Harem gehen will. Sie sagte zu mir, ihre Augen gäbe sie drum, mit

Kaiser, alle Erzherzoge und die ganze Generalität wohnten diesem interessanten Schauspiele, von welchem die Zuschauer so ergriffen wurden, daß bei ihrem Eintreffen ein allgemeiner Freuderuf ausbrach, bei. Die Truppen defilirten nachher unter unermeßlichem Zulauf in den Prater, wo Se. Maj. und die Erzherzoge sie nochmals besichtigten. Sie bezogen hierauf die neue prachtvolle Musterkaserne nächst dem Glacis am Heumarkt. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Palatin ist seit Freitag hier. — Während der Pfingstfeiertage traf die Nachricht von dem großen Unglück auf der versailler Eisenbahn hier ein und machte unter dem fahrlustigen Publikum einen tiefen Eindruck. Die Frequenz auf der wien-raaber Eisenbahn nach der reizenden Umgebung war demungeachtet während dieser zwei Tage stärker als je; mehr als 35,000 Personen befuhren die Bahn, und der Andrang auf den verschiedenen Stationsplätzen war ungeheuer. Bei einem der letzten Trains, der von Baden hereinfuhr, ereignete sich auf dem mödlinger Bahnhof der Unfall, daß ein Lokomotiv von einem nachkommenden ereilt, aus dem Geleis geschoben und einen heftigen Stoß erlitt, der eine Beschädigung des Lokomotivs und zweier Waggons zur Folge hatte. Da der Maschinist augenblicklich inne hielt, so wurde kein Mensch beschädigt, nur war es natürlich, daß sich ein panischer Schrecken der Gesellschaft bemächtigte. Die natürliche Folge war nur ein Aufenthalt auf dem Stationsplatz, um das beschädigte Lokomotiv zu beseitigen. Alle Trains kamen indessen wohlbehalten, obwohl in später Nacht, in Wien an. Dieser Vorfall gibt neuerdings den Beweis, wie umsichtig die Leitung der Maschinisten auf der Eisenbahn ist. Ohne die Geschicklichkeit des Maschinisten hätte sich leicht ein Unglück ereignen können.

Wien, 16. Mai. Die Staatsbahnen sind in der lebendigsten Bewegung; binnen 3 Jahren muß die Prager, binnen 6 Jahren die Triester Bahn ganz vollendet seyn, und es besteht sodann zwischen London und Triest eine direkte Verbindung durch Eisenbahnen und Dampfschiffe. Eine der vielen Segnungen dieses großartigen Werkes sahen wir vorgestern in dem Transport eines Grenadierbataillons von Brünn nach Wien auf 40 Wagen der Nordbahn. Sonst bedurfte man zu diesem Marsche 6 Tage, und es kostete derselbe den Staat 6 bis 7000 fl. Konv. Münze; jetzt wurde dasselbe Resultat erzielt mit einem Aufwande von 400 fl. und innerhalb 4 Stunden. Die Mannschaft langte hier gegen 1 Uhr an, und ihr treffliches Aussehen, fern von jeder Müdigkeit und Ermattung, sprach deutlich genug für den Vorzug dieses neuen Transportmittels. Eine große Volksmasse war im Bahnhofe versammelt, um die Ankunft der Truppen abzuwarten, welche Se. Maj. der Kaiser die Musterung passiren ließ. (K. v. u. f. D.)

— Am 19. April brach in der Stadt Politz (Böhmen) Feuer aus, und in einem Zeitraume von 4 Stunden waren 43 der besten Häuser — darunter auch das Rathhaus — ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf 140,000 fl. K. M.

Wien, 18. Mai. Heute hatte der türkische Botschafter Akif Effendi die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden und seine Kreditive zu überreichen. Der Botschafter hielt seine Auffahrt in kaiserlichen Hofwägen. (A. Z.)

Preußen. *§ Berlin, 19. Mai. (Korresp.) Die Tage des heiligen Pfingstfestes sind im heitern Scheine der Frühlingssonne hier bei einem großen Zudrang von Fremden, die uns die Eisenbahnen brachten, und mit vielen Lustreisen, zu welchen jene einen großen Theil der Einwohnerschaft unsrer Hauptstadt aufforderten, froh vergangen; nur das fremde Unglück störte hin und wieder die eigene Heiterkeit, da kaum sich unsere Gemüther über das hamburger Unglück in etwas kalmirt hatten, als die Nachricht von dem schrecklichen Ereigniß auf der paris-versailler Eisenbahn unsere Theilnahme auf das Lebhafteste in Anspruch nahm. Dieser fürchterliche Vorfall hat aber bei uns auch schon ein wohlthätiges Erwachen neuer Sorgfalt und neuer Sicherheitsmaaßregeln von Seiten der Behörden in Beziehung auf unsere Eisenbahnen veranlaßt. Es sind genaue Vergleichungen der dasigen und hiesigen Verhältnisse dieser Art gemacht worden und darauf bezügliche Begutachtungen liegen der Behörde zu neuen Verfügungen vor. Uebrigens hat man in vieler Beziehung Ursache zu glauben, was Viele schon von Anfang an nicht versäumten, uns voraus zu sagen: daß nach und nach alle diese Anlagen ein Eigenthum des Staates werden dürften. Man hat dazu um so gegründetere Hoffnung, da das mit uns jetzt in so enger befreundlicher Verbindung stehende große Nachbarland, Oesterreich, in dieser Beziehung unserer Staatsregierung vorangegangen ist. Es sind ganz besonders die Verhältnisse eines der neusten, aber gerade der größten Unternehmungen dieser Art, die der niederschlesischen Eisenbahn, bei welcher noch mächtige Hindernisse entgegentreten, um das bereits begonnene Netz von Berlin aus weiter zu ziehen und mit demselben auch einen unsrer bedeutendsten Handelsplätze, Breslau, zu betheiligen, während derselbe auf seiner Südseite schon eine, bereits theilweise befahrene Eisenbahn besitzt. In ein eben so großes Dunkel ist die Ausführung des Projektes, das Netz auf der Nordseite von Berlin bis Hamburg auszudehnen, gehüllt, ein Dunkel, welches durch den großen Brand in der Hansestadt noch bedeutend vermehrt worden ist. Was die berlin-stettiner Bahn anbetrifft, so ist nur auf eine theilweise Eröffnung für dieses Jahr zu rechnen. Für die berlin-frankfurter Bahn wird die Verzögerung der niederschlesischen zu einer Lebensfrage. — Was die Veränderungen in der Zentraladministration betrifft, so ist nun die Ersetzung des in den Ruhestand getretenen Staatsministers v. Rochow durch den bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Posen, Grafen Arnim-Boitzenburg, ganz entschieden. Der Graf, der schon jetzt in dem Departement ununterbrochen arbeitet, wird in dem nächsten Monat nur noch einige Wochen auf seinen frühern Posten zurückkehren, um in der Zeit, wo der König die Stadt auf seiner Reise nach St. Petersburg berühren wird, in seiner jetzigen Stellung zu fungiren. Sodann wird er in Beziehung auf seinen neuen Wirkungskreis den Monarchen durch die Provinz Preußen bis Königsberg und Memel begleiten, während der neue Finanzminister, Frhr. v. Bodelschwingh, dem König während des Aufenthaltes in der Rheinprovinz zur Seite stehen wird. Dieser Minister wird sich zu diesem Zwecke schon in den ersten Tagen des Augusts nach Koblenz begeben, wo schon jetzt mehrere königliche Beamte mit den Anstalten zur Aufnahme des kön. Hoflagers ununterbrochen beschäftigt sind. Für den Augenblick ist unser König, von der Begleitung seiner Gemahlin nach Schwerin zurückgekehrt, mit der Beendigung der Frühjahrsexerzitien des Gardekorps fast täglich beschäftigt.

Berlin, 20. Mai. Se. Maj. der König haben dem Herzoge von Sussex königl. Hoh. den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

Koblenz, 21. Mai. Das auf der Bergfahrt begriffene Dampfschiff Prinz Wilhelm hat heute Nacht nach 2 Uhr in der Nähe von Rheinbrohl einen Leck erhalten, wodurch es verhindert wurde, seine Fahrt fortzusetzen. Die Reisenden wurden unverzüglich zu Lande hieher befördert. (Rh.- u. M.-Z.)

— Nach einem Schreiben aus Bonn ist die Nachricht gegründet, daß Hr. v. Rehfues seine Entlassung verlangt und erhalten hat. Er scheidet in Kurzem ganz aus dem Staatsdienste, wird aber vor der Hand in Bonn wohnen bleiben. (A. Z.)

Bayern. München, 19. Mai. In nächster Woche gibt unser Hoftheater zum Besten der Verarmten in Hamburg eine Opernvorstellung; zu gleichem Zweck veranstaltet die Hofkapelle ein großes Konzert, wobei die Liederkränze mitwirken werden. Wenn auch die offiziellen Sammlungen bis heute noch nicht beginnen konnten, so hat sich doch schon jetzt die Theilnahme des Publikums durch namhafte Beiträge bethätigt. (A. Z.)

☽ München, 22. Mai. (Korresp.) Vor einigen Tagen wurde bestimmt behauptet, unser Gesammtministerium habe es in Abwesenheit Sr. Maj. des Königs übernommen, die Erlaubniß zu ertheilen, oder vielmehr die Aufforderung zu erlassen, es wolle im ganzen Königreich für das unglückliche Hamburg kollektirt werden. Auch wurde beigefügt, aus dem Ministerium des Innern sey diese gesammtministerielle Entschließung bereits an die betreffenden Kreisbehörden abgegangen. (Vergl. den Artikel Speyer.) Seitdem hört man jedoch nichts Näheres. Dagegen ist gestern der erste öffentliche Schritt, was die Sammlungen anbetrifft, insofern geschehen, daß der privilegirte Unternehmer und Eigenthümer unseres sogenannten Liperltheaters in der Vorstadt Au zum Besten der abgebrannten Hamburger eine ausserordentliche Vorstellung auf seiner Bühne hat geben lassen, die bei dem Andrang aus allen Ständen eine nicht unansehnliche Einnahme veranlaßt haben muß.

Zweibrücken, 19. Mai. Die freiwilligen Gaben für Hamburg betragen in hiesiger Stadt schon über 1500 fl.

Speyer, 21. Mai. (Königl. Regierungsreskript.) „Im Namen Sr. Maj. des Königs. Die Veranstaltung von Sammlungen für die durch Brand verunglückten Bewohner der Stadt Hamburg betreffend. Unter dem 17. curr. ist nachstehende höchste Ministerialentschließung an die unterfertigte Regierung der Pfalz ergangen: „Ministerium des königl. Hauses und des Aeussern, Justizministerium, Ministerium des Innern, Finanzministerium und Kriegsministerium. Das schwere Unglück, welches Hamburg, die erste der deutschen Handelsstädte, durch eine seit Menschengedenken unerhörte Feuersbrunst in den jüngsten Tagen getroffen hat, erweckt in allen Theilen Deutschlands die allgemeinste und lebendigste Theilnahme, und in allen deutschen Gauen regt sich der Wohlthätigkeitssinn, um den Brüdern an der Elbe in ihrem großen Unglücke schleunige und kräftige Hülfe zu bringen. Die erschütternden Nachrichten, welche über dieses traurige Ereigniß bisher zur öffentlichen Kunde gelangt sind, enthalten für jedes deutsche Herz die dringendste Aufforderung, die schwere Noth jener mit ganz Deutschland nach allen Beziehungen und Interessen so innig verbundenen, altehrwürdigen Stadt, als ein gemeinsames Unglück des deutschen Vaterlandes zu betrachten und zu tragen. Um daher den Einwohnern des Königreichs Gelegenheit zu geben, ihre Theilnahme für das unglückliche Hamburg durch die That zu beweisen, wird die k. Regierung Kammer des Innern hiemit ermächtigt, nach ihrem Ermessen unverzüglich, und zwar namentlich in allen größeren Städten, die Bildung von Hülfsvereinen zur Sammlung von milden Beisteuern zu dem gedachten Zwecke zu veranlassen. In wie weit die Bildung solcher Vereine auch in kleineren Städten fördernd und dem Zwecke entsprechend erscheinen oder ob an solchen Orten die Aufstellung einzelner Individuen zur Empfangnahme von Beiträgen und Uebergabe an die in den größeren Orten gebildeten Komites vorzuziehen sey, bleibt der näheren Würdigung und Entscheidung der königl. Regierung anheim gegeben. Da Alles darauf ankommt, daß der Stadt Hamburg die Hülfe in dieser drangvollen Lage eben so nachdrücklich als rasch gewährt werde, so wird die königl. Regierung Kammer des Innern es sich zur dringendsten Pflicht machen, sogleich und ohne Verzug alle thunlichen Einleitungen zu treffen, damit nicht nur die Bildung dieser Hülfsvereine nicht den mindesten Verzug erleide, sondern damit auch die Beförderung der gewährten Beiträge an die Behörden der Stadt Hamburg sicher und schleunig bewirkt und die Uebermittelung durch bewährte, der Münzverhältnisse kundige Handlungshäuser vollzogen werde. Ueber das Ergebniß ist binnen vier Wochen zu berichten. München, 17. Mai. Auf Sr. königl. Maj. allerhöchsten Befehl gez.

---

dem jungen Menschen sprechen zu können. Und da bin ich denn gekommen, mein Aga, Dich zu warnen, auf der Huth zu seyn. Siehst Du sie hinausschlüpfen und mit einem Manne reden, so sey überzeugt, 's ist der rechte Mann, und magst ihn alsbald sicher abthun."

„Bismillah!" betheuerte der Eunuch, und zog den Säbel halb aus der Scheide; „wir wollen das Thier abthun, sobald wir's finden!"

Rifaat traf demnach seine Maßregeln, und sich den Knöchel umbindend, als ob er ihn verrenkt hätte, trug er einem andern der Eunuchen auf, seine Stelle den nächsten Tag, wenn die Esme Sultana ausgehe, einzunehmen, schlich sich stille in den langen Gang des Harems und legte sich hinter eine Thüre, von der aus er Edilens Stube im Auge hatte, auf die Lauer, um zu beobachten, ob sie dieselbe verließe oder nicht. Er sah sie bald sich verstohlen herauswagen, in ihr Feridschi und Jesmak gehüllt; sie lauschte erst ein paar Sekunden und schaute sich sorgfältig um, ob Niemand in der Nähe und zu sehen war, dann eilte sie rasch davon, die mancherlei Durchwege, die zum Eingang des Pallastes führten, entlang, und wandte sich, sobald sie im Freien war, der Begräbnißstätte von Ejub zu. Rifaat folgte ihr von ferne, gerade nur um sie nicht aus den Augen zu verlieren, und sah, als sie den schattigsten Theil des Friedhofs erreicht hatte, ein türkisches Weib auf sie zukommen, mit dem sie etwa eine Viertelstunde Zwiesprache pflog, dann dasselbe verließ und in der gleichen hastigen Weise nach dem Pallaste zurückkehrte. Zwei Tage nacheinander war genau dasselbe Treiben zu bemerken, am dritten Tage in der Morgenfrühe hinterbrachte Rifaat dem Sultan, was er wahrgenommen, und auch was er durch Mariamne erfahren hatte. Mahmud's eifersüchtig argwöhnische Vermuthungen wurden durch diese Mittheilung zur Flamme angefacht; er befahl Rifaat Schweigen, wie des Grabes, über die Sache an, und sagte ihm, er werde sich mit ihr nun selbst befassen und brauche seinen Beistand in ihrer Erforschung weiter nicht. (Forts. f.)

Verschiedenes.

— In Amerika ist die Stadt Linnville plötzlich von ihrem alten Standpunkt verschwunden. Die Häuser wurden auf Räder gestellt, und nach der benachbarten Stadt La Baca, ungefähr eine Meile von Linnville entfernt, gerollt (etwas gar nicht Seltenes); beide nehmen seither an Reichthum und Bevölkerung zu, und versprechen, eine der blühendsten Städte zu werden. Ein einziges Haus blieb von Linnville zurück, und bezeichnet noch auf der melancholischen Oede die Stelle, wo früher diese Stadt gestanden.

— Das Testament des Bankiers Aguado ist dieser Tage in Paris eröffnet worden. Es enthält wenig Legate; seiner Wittwe werden 70,000 Fr. Einkünfte nebst seinen Pretiosen und dem Mobiliar, und jedem der drei Kinder 80,000 Fr. Einkommen vermacht. Unter den Pretiosen, welche Mad. Aguado erbt, ist ein Diamant von so seltener Größe, daß man ihn auf 500,000 Fr. schätzt. Sie trug ihn kaum einmal im Jahr, so daß er alsdann, das Kapital zu 5 Proz. gerechnet, jedesmal auf 25,000 Fr. kam. Zu den kostbarsten Stücken aus Aguado's Gemäldegallerie haben sich bereits angesehene Liebhaber aus England und Belgien gemeldet.

Frhr. v. Gieße. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf Seinsheim." Indem die unterzeichnete Stelle sich beeilt, diesen höchsten Erlaß mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die kön. Landeskommissariate bereits mit der zur Bildung von Hülfsvereinen ermächtigenden besondern Entschließung versehen sind, spricht sie gern die Zuversicht aus, daß die Pfalz auch dieemal bewähren werde, wie viel deutscher Gemeinsinn vermag, wenn es gilt, auszugleichen die traurigen Folgen eines für das gemeinsame Vaterland so unglücklichen Ereignisses. Speyer, den 21. Mai 1842. Königl. bayerische Regierung der Pfalz, Kammer des Innern. Wrede." (N. Sp. Z.)

Deutsche freie Städte. Hamburg, 20. Mai. Zuverlässigen Angaben zufolge hat die furchtbare Feuersbrunst vom 5. bis zum 9. d. 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, 1992 Häuser, 1716 Säle, 498 Buden und 468 Keller, auf einem Flächenraume von 3,756,000 Quadratfuß, in Asche gelegt, und dadurch 21,526 Einwohner, Domestiken und kleine Kinder ungerechnet, einstweilen obdachlos gemacht. Heute Morgen ist hier eine Sprengung an der Seite des Petrithurms versucht worden, die denn auch von einigem Erfolg gewesen ist, wobei aber leider mehrere der dabei beschäftigten Militärs verwundet worden sind. Dem Vernehmen nach wird uns die lübecker Dragonerabtheilung morgen wieder verlassen. Sie hat den Ritt von ihrem 9 Meilen von hier entlegenen Standquartiere Israelsdorf in 12 Stunden zurückgelegt, und sich durch die thätigste Hülfeleistung ausgezeichnet. Die öffentliche Unterstützungsbehörde publizirt ein neues Verzeichniß der von Hiesigen eingegangenen Beiträge. Man bemerkt darunter 1000 M. B. von Hrn. Konsul v. Hildebrand, 300 von den Herrmannschen Erben, 500 von dem kais. österreichischen Gesandten, Hrn. v. Kaisersfeld, 500 von dem k. dänischen Gesandten, Hrn. v. Bille, 300 vom Hrn. Pastor John, 3000 M. B. von der Frau Ministerresidentin v. Hildebrand, 25,000 vom Hrn. Senator Jenisch für sich und seine 4 Geschwister, 2000 von der Frau Syndika v. Sienen, 1000 vom Hrn. F. M. Mutzenbecher. Der Mangel an Wohnungen und Buden für die Handwerker ist noch immer groß. Der Hülfsverein zeigt heute an, daß bereits 300 Gesuche in dieser Hinsicht an ihn gelangt sind, die er vorläufig nicht befriedigen könne. Es kommt daher vor Allem darauf an, vorläufige Behausungen, die jetzt in verschiedenen Theilen der Stadt von Brettern aufgeschlagen werden, in größerer Menge herzustellen und zunächst zu diesem Zwecke werden die vom Ausland gespendeten Geldkräfte verwendet werden müssen, dann aber insbesondere zur Darbietung von Mitteln, um den wieder unter Dach und Fach Gebrachten die Fortsetzung ihrer Erwerbsthätigkeit möglich zu machen. — Die HH. J. F. Kittl, Uffo Horn und J. Bergmann veranstalteten in Prag am 14 d. ein Konzert für die in Hamburg Abgebrannten, und übermachten den reinen Ertrag desselben mit 1485 M. B. durch Hrn. C. H. Donner in Altona dem hiesigen Senate. (H. C.)

Königreich Sachsen. Dresden, 15. Mai. Daß ein so großes Ereigniß, wie der Brand zu Hamburg, auch Spekulationen hervorruft, ist begreiflich. Die hiesigen und böhmischen Holzhändler werden mit großen Bauholzladungen auf der Elbe nach Hamburg abgehen, wohin bereits Zimmer- und Maurermeister abgegangen sind, ihre Dienste anzubieten. (H. Z.)

Leipzig, 17. Mai. Als erfreulichen Beweis, wie in Hamburg Alles zur frühern Thätigkeit und in geregelten Geschäftsgang wiederkehrt, melden wir Ihnen, daß heute bereits von mehreren der abgebrannten Buchhandlungen hier wieder Bücherbestellungen eingetroffen sind. (S. M.)

Württemberg. Stuttgart, 21. Mai. Der Stiftungsrath dahier hat auf Sonntag, den 29. Mai, in sämmtlichen hiesigen Stadtkirchen eine Kollekte für die Abgebrannten in Hamburg vermittelst Aufstellung der Opferbüchsen veranstaltet, und sämmtliche Stadtgeistliche nehmen auch ausserdem milde Beiträge an. Auch wird in der Stiftskirche vom Kirchengesangverein eine Gesangsaufführung stattfinden. (F. J.)

Frankreich.

§† Paris, 21. Mai. (Korresp.) In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die allgemeine Erörterung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Abermals handelte es sich um die Frage des Durchsuchungsrechts. Hr. v. Lamartine bemerkte, es sey Zeit, daß die gegenseitigen Beschuldigungen über den Antheil, den die verschiedenen Minister an dieser Angelegenheit gehabt haben, aufhörten; die allgemeine Stimme werde schon Jedem das Lob oder den Tadel, den er verdient habe, zollen. Was nun das Durchsuchungsrecht selbst betreffe, so sey er der Meinung, daß die Epoche, zu welcher der Vertrag unterzeichnet worden, unschicklich gewählt worden, und aus diesem Grunde habe er jene allgemeine Mißbilligung erhalten, wenn gleich die Sache selbst im Interesse der Regierung Verbreitung und Aufrechthaltung verdiene. Dessenungeachtet und trotz der mangelhaften Formen, die keine hinlängliche Gewähr leisteten, glaube er nicht, daß der Hauptzweck, welcher die Verträge von 1831 und 1833 in's Leben gerufen, nämlich der Beistand des Starken gegen den Schwachen, der Schutz für die Unterdrückten, von Frankreich gänzlich aufgegeben werden dürfe. Hr. v. Tocqueville betrachtet das Durchsuchungsrecht als gänzlich unnütz, denn trotz desselben würden jährlich 100 bis 150,000 Sklaven von der afrikanischen Küste weggeführt; die Habgier werde aller Maaßregeln spotten und sie zu umgehen wissen, denn dieser schändliche Handel bringe 150 Prozent ein. Nur Ein Mittel gebe es, den Sklavenhandel abzuschaffen, und dieses sey, die Sklaverei selbst zu zerstören; um dies zu erreichen, müßten aber vor Allem die Sklavenmärkte gänzlich aufhören. Hr. Berryer glaubt, daß die eigentliche Frage verrückt worden sey; das Durchsuchungsrecht sey recht u. billig, der Sklavenhandel schändlich und dürfe nicht geduldet werden, allein warum deswegen einer fremden Nation das Recht zugestehen, unsere Schiffe zu durchsuchen; warum nicht den französischen Kreuzern den Auftrag ertheilen, französische Schiffe zu besichtigen? Er begreife übrigens nicht, wie ein von den vier Mächten ratifizirter Vertrag modifizirt werden könne, und noch weniger, wie zu diesem Behuf Unterhandlungen hätten eingeleitet werden können. Die Versicherung des Ministers, daß der Vertrag von Frankreich nie ratifizirt werden würde, erscheine ihm daher nicht aufrichtig und er glaube, daß das Einzige, was die Kammer, die bald auseinander gehe, um vielleicht einer neuen Platz zu machen, thun könne, sey, feierlich gegen den Vertrag sich zu erklären, und dem Ministerium das Weitere anheimzustellen. Hr. Guizot versicherte auf's Neue, daß er es stets aufrichtig gemeint habe und meine, nur müsse man von ihm nicht die Beantwortung ganz unnützer Fragen verlangen. Er habe gestern kategorisch erklärt, der Vertrag werde nicht ratifizirt werden; heute frage man nun, ob er je einen Vertrag, die Lage der Dinge möge seyn, wie sie wolle, ratifiziren werde? Hierauf könne er keine Antwort geben; er wiederhole, daß der Vertrag, so wie er jetzt laute, nie ratifizirt werden würde. Hr. v. Salvandy äusserte sich wie folgt: „Wenn ein Minister öffentlich behauptet, für Frankreich walte eine moralische Verpflichtung ob, so handelt es sich nicht mehr um die Ehre und die Interessen eines einzelnen Menschen, sondern um die Ehre und die Interessen Frankreichs." Der Redner theilte ein Aktenstück mit, in welchem folgende Stellen vorkommen: „„Jede Ausdehnung ist unzuläßig . . . Frankreich hat niemals aus dem Durchsuchungsrecht ein allgemeines, auf den Handel im Allgemeinen anzuwendendes Recht zu machen die Absicht gehabt. Man muß hinsichtlich der Zahl der Kreuzer sich an das Gleichgewicht halten, denn ohne dasselbe wäre der Vertrag gefährlich."" Dieses Aktenstück wurde am 10. März 1838 dem Grafen Sebastiani mitgetheilt; den Brief, von welchem dasselbe begleitet gewesen, glaubte Hr. Salvandy nicht vorlegen zu dürfen. Die Kammer drang auf dessen Vorlage. Hr. v. Salvandy bemerkte, daß nach seiner vollkommenen Ueberzeugung der Graf Sebastiani das Beste Frankreichs im Auge gehabt, der Regierung aber eine ernste Verantwortlichkeit aufgebürdet habe; dadurch sey jedoch weder das Land, noch die Kammer gebunden; wollte man den Grundsatz feststellen, daß das Wort eines Ministers das Land und die Kammer moralisch verpflichte, so könnte es leicht geschehen, daß eines Tags der Minister der auswärtigen Angelegenheiten einer fremden Macht behaupten könne, Frankreich habe sein Wort gegeben und sey moralisch verpflichtet, weil ein Minister, der die allgemeine Volksstimme gegen sich habe, seine Unterschrift gegeben habe. „Ist", sagte Hr. v. Salvandy, „Frankreich moralisch verpflichtet, so geschah dies durch Sie und unter Ihnen mehr als jemals" (hiemit zeigte der Redner auf Hr. Guizot). Das Protokoll habe drei Rückhalte offen gelassen (Herr Guizot gibt durch Zeichen zu verstehen, dem sey nicht so): erstens, daß die Bevollmächtigten von ihren Regierungen nicht ermächtigt seyen; zweitens, daß den Regierungen es frei stehe, Modifikationen zu verlangen; drittens, daß man gegenseitig die Einwendungen anhören werde. Frankreich sey also in keinem Fall verpflichtet, und das einzige Interesse, womit die Kammer sich beschäftigen möge, sey, wie Hr. v. Salvandy schließlich verlangte, Frankreich auf eine ehrenwerthe Art aus dem Engpaß, in dem dasselbe sich verirrt, zu helfen. H. Guizot erklärte, daß er die auf ihm lastende Verantwortlichkeit nicht schmälern wolle; er habe unterzeichnet, weil er der Meinung gewesen, Frankreich sey moralisch verpflichtet. (Bei diesen Worten äusserte sich eine allgemeine Mißbilligung; der Lärm wurde so groß, daß die Rede des Ministers nicht mehr gehört werden konnte.) Herr Guizot wiederholte, er halte Frankreich für moralisch verpflichtet, womit er weder gemeint habe, noch meine „unbedingt" so. (Murren.) Die Frage sey eine moralische, und nicht eine politische. (Neues Murren.) Er behaupte, daß, wenn im Laufe einer Unterhandlung Urkunden festgestellt worden und ein Bevollmächtigter eine von seiner Regierung nicht desavouirte Verpflichtung eingegangen habe, allerdings eine moralische Verpflichtung bestehe. (Geräusch.) Er stelle nicht in Abrede, daß die Regierung es ablehnen könne, zu ratifiziren, denn selbst des Bevollmächtigten Unterschrift binde sie noch nicht. Wenn aber eine Regierung eine direkte Uebereinkunft (convention) mit drei andern eingehe und wenn zwei Bevollmächtigte unterzeichnet haben, so müsse dies ein großes moralisches Gewicht seyn. (Geräusch.) Je ängstlicher gewissenhaft und genauer Frankreich in dem sey, was es zusage, desto geachteter werde es seyn. (Eine Stimme: „Sie, nicht Frankreich, haben zugesagt!"). Er wünsche nicht, Frankreich einen verderblichen Vertrag aufzudringen. („Doch! doch!" Geräusch.) Der Vertrag sey noch immer unratifizirt, und es stehe ihnen frei, nach Belieben zu handeln. Die andern Mächte bestritten ihnen ja das Recht der Verweigerung der Ratifikation nicht. In dieser Stellung ersuche er die Kammer, ihm zu helfen, mit Ehre und Billigkeit aus der Schwierigkeit herauszukommen. Die Kammer, hoffe er, werde ihm ihre Unterstützung geben." (Geräusch.) Herr Dupin: Kein Mensch in Frankreich wolle den Traktat, Hr. Guizot selbst nicht. Die Ansicht, die der Hr. Minister von einer moralischen Verpflichtung gefaßt, sey — wie ihm (Dupin) scheine — zu weit ausgedehnt. Der Redner bestritt nun die diesem Grundsatz von Hrn. Guizot gegebene Auslegung, und schließt mit der ächtfranz. Pointe, die Engländer wollten eben mit dem Durchsuchungsrecht sich „zu Gendarmen des Meeres" machen. (Häufiger Ruf nach Abstimmung. Geräusch.) Die allgemeine Verhandlung wird nun für geschlossen erklärt u. die Sitzung aufgehoben. — Die gestrige Deputirtenkammersitzung ist von einer solchen Wichtigkeit, daß die Folgen derselben sich nicht berechnen lassen. Das Ministerium vom 15. April (Molé) steht nun ganz entschuldigt da und was Graf Molé in der Pairskammer, das hat Graf Salvandy bei den Deputirten vollbracht. Die Opposition spielt als solche in dieser Angelegenheit eine untergeordnete Rolle, da von keiner Parteifrage die Rede [?] ist. Die Abwesenheit des Grafen Sebastiani gestern in der Kammer hat großes Aufsehen erregt; ihm allein käme es zu, dem Andrang der ersten Redner die Spitze zu bieten oder wenigstens über sein eigenmächtiges Benehmen (als Gesandter einst in London und bei den dortigen Unterhandlungen über die Sklavenhandelsunterdrückung) Erläuterungen zu geben. Es kommen nun wieder seit längerer Zeit zur Ruhe gekommene Gedanken zum Vorschein, die aber zum Glücke jetzt von keiner Gefahr mehr sind, weil das Unzureichende aller Staatsmänner, die schon so lange am Ruder sind, gewiß das „persönliche Regieren" (die selbstthätige Wirksamkeit des Königs in den Staatsgeschäften) zum Gebote macht. Das große Publikum nimmt an der Verhandlung verhältnißmäßig ruhigen oder selbst geringen Antheil und verläßt sich ganz auf die Kammer. Uebrigens kann die Debatte und die ausserordentlich unparteiische Weise, mit der sie geführt wird, auf die Wiedererwählung der jetzigen Abgeordneten nur einen guten Eindruck hervorbringen. Bis zum 5. Juli oder 9. August, an welchem Tage vermuthlich die Wahlen stattfinden, ist ja so weit nicht mehr hin, und die Tagesblätter sind indeß so sehr mit der Durchsuchungsfrage beschäftigt, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, „die Wahlen", wie man zu sagen pflegt, „zu bearbeiten". Die Regierung hat einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, und im Ministerium können auf Genauigkeit Anspruch machende Berechnungen angestellt werden, während die Opposition noch nicht Zeit hat gewinnen können, auch ihre Wahlbilanz abzufassen. Unmöglich konnte die jetzige Legislatur ein effektvolleres Ende nehmen, müssen ja die Oppositionsblätter selbst ihre heftigsten Gegner beloben; weshalb sollten da die Wähler nicht Lust haben, die Kammermajorität, wie sie jetzt ist, beizubehalten. Der Minister des Innern darf daher mit den Verhandlungen der letzten Woche nur zufrieden seyn. — Die Deputirtenkammer bot heute nicht dasselbe Interesse, wie in den letzten Sitzungen. Hr. Guizot scheint wirklich ermüdet von dem heißen Wortkampfe, den er seit einigen Tagen zu bestehen gehabt hat. Alle Talente gegen sich haben und dennoch Stand halten, heißt wirklich eine ungemeine Kraft an den Tag legen. Umsonst wenden die Oppositionsblätter alles Mögliche an, Hrn. Guizot herabzusetzen; es gelingt ihnen nicht. — Von der entdeckten Pulververschwörung ist nirgends die Rede mehr. Die politische Stille ist, wo möglich, noch im Zunehmen. — Künftigen Montag begibt sich die königliche Familie nach dem Schlosse Bizy (in der Normandie) und wird 4 Tage an diesem Hoflager verweilen. — Heute sind mehrere Kommissionen zusammenberufen worden; die Kammer beeilt sich, wenn auch nicht über die noch vorliegenden Gesetzesvorschläge abzustimmen, sie doch wenigstens in den Zustand der Berichterstattung zu bringen. — Die Polizei hat sich der Abhaltung der schon lange bestehenden Winkelbörse widersetzt, was aber die Coulissiers nicht abhalten wird, vor und nach der Börse Geschäfte zu machen. An manchen Tagen wird sogar in der Koulisse mehr, als auf dem Parket gemacht, — ein Mißbrauch, der überall

herrscht, wo nur Börsen angetroffen werden. — 5proz. 119 Fr. 60 Ct., 3proz. 81 Fr. 80 Ct. In span. aktiver Schuld ist heute nichts gemacht worden, da die Pferderennen zu Chantilly die Börse heute in eine Wüste verwandelt haben. Die meisten Wechselagenten sind dorthin gegangen.

§† Deputirtenkammersitzung vom 21. Mai. Fortsetzung der Verhandlungen über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten. Das 1. Kapitel, das Personal betreffend, wurde angenommen. Das 4. Kapitel behandelte die Besoldung der politischen Agenten. Hr. Beaumont (von der Somme) behauptete, daß die französischen Reisenden keinen Schutz genössen von den politischen Agenten im Auslande. Die Konsuln beschäftigten sich mehr mit politischen, als Handelsangelegenheiten, was daher rühre, weil sie keine Fachkenntnisse besässen und vom Ministerium des Auswärtigen, anstatt vom Handelsministerium abhingen. Hr. Fulchiron bestritt die Behauptungen des Redners. Die Klagen der im Ausland reisenden Franzosen wären fast immer ungegründet. Auch würden in der Fremde schlechte französische Produkte unter falschem Stempel verbreitet, woraus eine gewisse Ungunst gegen uns entstehe. Die Regierung sollte auf Mittel denken, diesem Uebelstand abzuhelfen. Hr. Légentil brachte in Anregung, daß Nordamerika den Zolltarif zu erhöhen beabsichtige, während man in Frankreich die nordamerikanischen Erzeugnisse begünstige. Hr. Guizot gab die Richtigkeit der Bemerkung des Redners zu und erklärte, daß die Regierung sich ernstlich mit dem Gegenstande beschäftige. Zwei Mittel gebe es nur, die Schutz gewährten: Unterhandlungen anzuknüpfen oder Vergeltungsmaaßregeln (représailles) zu ergreifen. Das erstere sey bereits geschehen; was aber die Repressalien betreffe, so laufe man Gefahr dabei. Man müsse vorzüglich bedenken, daß man bei solchen Maaßnahmen sich selbst mehr schade, als nütze. Es müsse auf die Urstoffe ein Zoll gelegt werden, oder auf die Schifffahrt. Diese verschiedenen Mittel müßten geprüft werden. Sodann rechtfertigte Hr. Guizot noch seine Agenten gegen die Vorwürfe des Hrn. Beaumont. Was die Waarennachahmung oder den Vertrieb schlechter Artikel mit falschen Stempeln anbelange, so könne dem nur durch ein gegenseitiges Uebereinkommen der verschiedenen Regierungen abgeholfen werden.

* Paris, 21. Mai. In Marseille, in Havre, in Bordeaux, in Nantes, in Brest und in andern Hafenstädten Frankreichs sind Unterzeichnungen für die Unglücklichen, welche der Brand von Hamburg ohne Obdach und Nahrungsquellen gelassen hat, eröffnet worden. — Der Dichter Victor Hugo hat soeben der Kirche zu St. Paul, wo eine seiner Töchter dieses Jahr zum ersten Male zum Abendmahl gegangen war, zwei prächtige Weihkessel verehrt. — Zwei pariser Verlagshandlungen (Berquet und Petion und Pinard) zeigen eine Schrift an über das versailler Eisenbahnunglück und über den Hamburger Brand an unter dem Titel: Relation exacte de l'affreuse catastrophe du 8. Mai, chemin de fer de Versailles; suivie des détails circonstanciés sur l'incendie de Hambourg« (hoffentlich ist Inhalt und Zweck des Werkleins besser, als der etwas marktschreierische Titel) zum Preise von 1¼ Fr., wovon ein Fünftel den hamburger Brandverunglückten zufließen soll. — Die deutsche Oper, welche wegen »unvorhergesehener Umstände« (d. h. Mangel an Fonds abseiten der Direktion zur Bezahlung des Orchesters, der Mitglieder u. s. w.) aussetzen mußte, gibt künftigen Dienstag eine letzte Vorstellung. Der Ertrag ist ganz für die Unterstützung der Gesellschaft bestimmt, deren Mitglieder von der Direktion nicht einmal eine theilweise Zahlung an ihrer Gage erhalten haben. Achtzig Personen sind im Vertrauen auf schriftliche Verträge nach Paris gekommen und viele davon ohne Hülfsquellen, ja ohne Unterkunft. Es wird deshalb gehofft, wie's in den diesfallsigen Anzeigen heißt, daß ein freigebiges und wohlthätiges Publikum ihnen die Mittel zur Rückkehr in ihr Vaterland gewähren und sie dadurch vor noch tieferer Noth erretten wird. Die Vorstellung soll aus »Fidelio« (worin Mde. Walker die Titelrolle geben wird) und den zwei ersten Akten des »Nachtlagers von Granada« bestehen.

Großbritannien.

London, 18. Mai. Der »Morning-Herald« erklärt, daß überall im ganzen Lande die ungewöhnliche Gedrücktheit des Handels fortdauere, und auch wenig Aussicht auf Bestellung vorhanden sey, so daß sich Jedermann blos auf die dringend nothwendigen Geschäfte beschränke. Unter den Ursachen dieses Darniederliegens der Geschäfte führt er u. A. an, daß England jährlich etwa 6 Millionen Pf. St. baar, als Ueberschuß seiner Einfuhr aus Rußland über die Ausfuhr dahin, an letzteres Land zu zahlen habe, was einen stehenden Ausfall in den Geldmitteln herbeiführe. — Der »Spectator« schätzt den Gesammtverlust der britischen Feuerversicherungsgesellschaften bei dem hamburger Brande nur zwischen 3 — 500,000 Pf. St., und führt als Beweis, daß diese Einbuße den Kredit und die Zahlungsfähigkeit derselben nicht erschüttert habe, die Thatsache an, daß bisher noch kein Versuch gemacht worden sey, Aktien einer dieser Gesellschaften unter dem laufenden Kurse loszuschlagen. — Es ist im Plane, sämmtliche Postuhren im Königreiche nach den Chronometern der täglich aus London eintreffenden Eilwägen zu stellen, um auf diese Weise im ganzen Königreiche Uebereinstimmung in die Angaben der Tageszeit zu bringen.

♊ London, 19. Mai. (Korresp.) Konsols 92 ⅜ à ½, span. aktive Schuld 23. — Die »Times« will wissen, es seyen in Paris Depeschen von Hrn. Bacourt, französischem Geschäftsträger in Washington, eingetroffen, welche besagen, daß das Mißverständniß zwischen England und Nordamerika noch vor Ende Juli beigelegt seyn dürfte. — Das »Morning-Chronicle« hofft, daß bei dem Zolltarif noch bedeutende Aenderungen angebracht werden, wofern die Opposition sich zusammen versteht.

Baden (siehe auch Beilage).

* Karlsruhe, 21. Mai. In Folge vorausgegangener Einladung versammelten sich heute um 11 Uhr die Mitglieder der ersten Kammer zu einer vorbereitenden Sitzung, in welcher von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhrn. v. Rüdt, die Wahlakten des grundherrlichen Adels oberhalb und unterhalb der Murg, so wie der beiden Landesuniversitäten vorgelegt wurden, um solche durch eine, aus den sechs ältesten Mitgliedern der Kammer: dem Generallieutenant Frhrn. v. Stockhorn, Großhofmeister Frhr. v. Berckheim, Staatsrath Wolff, Generallieutenant v. Freystedt, Prälaten Hüffell und Generalmajor Frhr. v. Lasollaye bestehende, Kommission prüfen zu lassen.

* Karlsruhe, 24. Mai. Erste öffentliche Sitzung der zweiten Kammer. Vorsitz des Alterspräsidenten Wetzel. Auf der Bank der Regierung befinden sich der Finanzminister v. Böckh und der Präsident des Minister. des Innern, Staatsrath Frhr. v. Rüdt. Der Alterspräsident eröffnet die Sitzung mit folgender Rede: »Das Vorrecht des Alters ruft mich auf diesen Stuhl. Jenes Vorrecht ist zwar kein beneidenswerthes, aber doch erweckt es in mir ein erhebendes Gefühl, daß ich, so nah am Ziele meines Lebens, mich noch der schönsten Ehre des Alters erfreuen darf, Sie, verehrte Herren Kollegen! in diesem Saale zu begrüßen und willkommen zu heißen. Die gütige Vorsehung leite unsere Arbeiten! Dieser Wunsch kommt vom Herzen und lebt eben so in dem Ihrigen. Der Segen wird auch nicht ausbleiben, denn auf unserer Bahn bekennen wir alle denselben Wahlspruch: »Fürst, Volk, Verfassung!« Lassen Sie uns unsere Aufgabe würdig beginnen und zum Heile des Landes vollenden! Von Seiten des Sekretariats wurde der Einlauf folgender Petitionen gemeldet: 1) Des Oekonomen Fuchs, Wahlumtriebe im drei und dreißigsten Aemterwahlbezirk betreffend. 2) Mehrerer Bürger von Seelbach, die Wahl im neunzehnten Aemterwahlbezirk betr. Der Abg. Rindeschwender 3) übergibt eine Petition mehrerer Wahlmänner von Pforzheim, die Wahl eines Abgeordneten im Aemterwahlbezirk Pforzheim betreffend. Der Abg. Welcker 4) eine gleiche mehrerer Wahlmänner von Freiburg, Wahrung verf. Rechte und Wahlumtriebe betreffend. Der Abg. Lenz 5) eine Petition des August Heinrich im Arbeitshaus zu Pforzheim, persönliche Verhältnisse betreffend. Der Präsident macht der Kammer bekannt, daß der Abg. Welcker um die Erlaubniß eingekommen sey, eine Motion zu begründen »auf die geeigneten Beschlüsse zu Bewirkung mehrerer großer Erleichterungen der materiellen Lasten der Bürger, deren Bewirkung zugleich die ideellen oder die moralischen, geistigen und bürgerlichen Interessen des Volks wesentlich fördern und unsern verfassungsmäßigen Rechtszustand entwickeln und befestigen würde.« Der Präsident schreitet hierauf zur Beeidigung der seit Eröffnung der Kammer eingetretenen Abg. Martin, Posselt, Bader u. Grether. Der Finanzminister v. Boeckh verliest ein allerhöchstes Reskript, wonach Seine königl. Hoheit der Großherzog den Ministerialdirektor Regenauer und Ministerialrath Ziegler zu ständigen Kommissären für das Finanzministerium, den Generalauditor geh. Kriegsrath Vogel zum Regierungskomm. für das Kriegsministerium ernannt haben. In gleicher Weise macht Staatsrath Frhr. v. Rüdt bekannt, daß geh. Referendär Eichrodt und Ministerialrath Frhr. v. Marschall zu ständigen Kommissären für das Ministerium des Innern ernannt seyen. Derselbe übergibt hierauf das Wahlprotokoll von Lörrach und zeigt an, daß bei dem Ministerium eine Beschwerde in Betreff der Wahl von Säckingen eingelaufen und mit dem Bericht des Wahlkommissärs darüber dem betreffenden Wahlprotokoll angeschlossen sey. Ingleichen bemerkt derselbe, daß das Wahlprotokoll über die zuletzt vorgenommene Wahl der Stadt Pforzheim noch nicht vorgelegt werden könne, weil noch einige zur Vervollständigung der Wahlakten nothwendige Dokumente dem Wahlkommissär noch nicht hätten eingesandt werden können. Die noch rückständigen Wahlen würden, die in Konstanz am 24. d. M., die übrigen in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Die Tagesordnung führte sodann zur Bildung der provisorischen Abtheilungen durch das Loos. Die Zahl der anwesenden Abgeordneten betrug 53; das Resultat der Verloosung war folgendes: Erste Abtheilung: Bassermann, Binz, Gastroph, Goll, v. Itzstein, Knapp, Lang, Reichenbach, Rindeschwender, Schanzlin. Zweite: Bannwarth, Blankenhorn, Grether, Posselt, Richter, Sander, Schaaff, v. Stockhorn, Völcker, Waag, Weller. Dritte: Fauth, Gerbel, Gottschalk, Meier, v. Neubronn, Rettig, Müller, Vogelmann, Wetzel, Züllich. Vierte: Jörger, Leiblein, Bleidorn, Dörr, Hund, Lenz, Martin, Metzger, Platz, Schmidt, Trefurt. Fünfte: Bader, Bissing, Böhme, Fischer, Helbing, Junghanns, Löffler, Regenauer, Seltzam, Wagner. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Es wurde hierauf die Vertheilung der Wahlprotokolle vorgenommen. Die nächste Sitzung wird anberaumt auf Freitag, den 27. d. M. Tagesordnung: Erstattung der Berichte über die Wahlen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

23. Mai	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt	Wind mit St.	Bewölkung nach ¹/₁₀	Niederschlag.
9 Abd.	27" 9.34	13 36	0.82	NO¹	heiter. 0.	vorh. Regentropfen.
24. Mai						
7 Mrg.	27" 8.67	9.84	0.81	NO¹	heit. 1.	Duft.
2 Mtg.	27" 7.46	22 32	0.44	O²	ds. tüb. 6.	

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 26. Mai: Der Sohn der Wildniß; romantisches Drama in 5 Aufzügen, von Friedrich Halm.

[B.94.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 27. d. M., wird vollständige türkische Musik im Museumsgarten stattfinden. Anfang 5 Uhr.

Karlsruhe, den 24. Mai 1842.

Die Museumskommission.

[A.751.3] Nro. 7218. Tauberbischofsheim. (Mundtodterklärung.) Lorenz Valentin Rudolph von Dittwar ist wegen verschwenderischer Lebensweise im ersten Grad für mundtodt erklärt, und Joseph Anton Honickel von da ihm als Beistand aufgestellt worden, ohne dessen Mitwirkung er keines der im Landrechtssatz 513 genannten Rechtsgeschäfte gültig vornehmen kann.

Dieses wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Tauberbischofsheim, den 25. April 1842.

Großh. bad. f. l. Bezirksamt.

Schneider.

Staatspapiere.

Frankfurt, 23. Mai.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110⅝
"	"	4	—	101½
"	"	3	—	78
"	Bankaktien		—	2049
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		112⅞	112⅝
"	fl. 500 Loose do.		—	141½
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅝
"	" Prämienscheine		—	84¾
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102⅞
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103
"	Taunusaktien ohne Div.		383½	383
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	102
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49⅝
"	Rentenscheine	3½	—	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97⅞
"	fl. 50 Loose		—	62½
"	fl. 25 Loose		25	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	98
"	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland.	Integrale	2½	51 9/16	51 7/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	24½	24¼
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	77¾
"	do. zu fl. 500.		85¼	85

Mit einer Beilage.

[B.93.3] Karlsruhe. So eben ist im Verlag von C. Macklot erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten:

Der

Badische Landtag des Jahres 1841.

Dargestellt

von Liberalen.

Preis. brosch. 15 kr.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.